
Verschörungsnarrative und Verschwörungsmentalität in psychoanalytischer und politikwissenschaftlicher Perspektive

Markus Baum

1 Einleitung¹

Verschörungsnarrative erfreuen sich bei einem nicht unerheblichen Teil der deutschen Bevölkerung großer Beliebtheit. Laut dem bevölkerungsrepräsentativen Covid-19-Snapshot-Monitoring bringt ein Viertel der Befragten die Corona-Pandemie in einen Zusammenhang mit Verschwörungen (COSMO. Covid-19 Snapshot Monitoring 2022). Doch auch außerhalb des pandemischen Kontextes sind Verschwörungsnarrative in Deutschland verbreitet. Ca. 22,9 % der Deutschen glauben, dass geheime Organisationen einen großen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben, ca. 20,5 % vermuten, dass Politiker*innen nur Marionetten von verborgenen Mächten seien (Lamberty/Rees 2021: 289). Beunruhigender werden diese zunächst zwar absurd, vielleicht aber nur harmlos anmutenden Weltdeutungen, wird berücksichtigt, dass sie als „Einstiegsdroge“ (Decker/Brähler 2020: 17) für rechtsextremes Gedankengut begriffen werden und eine Vernetzung verschiedener Positionen des politischen Spektrums ermöglichen. Die jüngst erschienene Mitte-Studie belegt diesen Zusammenhang erneut (Zick et al. 2023).

Im Folgenden formuliere ich eine Antwort auf die Frage, wieso Verschwörungsnarrative derart reüssieren. Dabei nehme ich eine begriffliche Differenzierung zwischen Narrativ und Mentalität vor, um sowohl Struktur und Funktion als auch die psychische Disposition des Phänomenzusammenhangs fokussieren zu können. Auf diesem Wege lassen sich Fluchtlinien zur politischen Theorie Arendts freilegen, auf denen erste Antworten auf Verschwörungsnarrative und -mentalität formuliert werden können.

¹ Der Text stellt eine gekürzte wie überarbeitete Fassung von Baum 2023 dar.

2 Struktur und Funktion von Verschwörungsnarrativen

Verschwörungsnarrative erheben den Anspruch, gesellschaftliche Zusammenhänge und Phänomene umfassend darstellen und erklären zu können. Ihre Struktur ist von einem für alle sichtbaren Plot und einem im Verborgenen liegenden Plot bestimmt, auf dem die eigentlichen Ursachen- und Handlungszusammenhänge zu verorten seien. Verschwörungsnarrative folgen der Überzeugung, in dem sichtbaren Plot Unstimmigkeiten feststellen zu können, die auf den dahinterliegenden Plot verweisen. Davon ausgehend hinterfragen sie das Framing dieses Plots und kritisieren, dass er einer geheimen Verschwörung nütze, der großen Masse an Menschen jedoch schade (Hepfer 2017: Kap. 1.1; Seidler 2016: Kap. 1.2). Der Dualismus von Gut und Böse, von verschwörerischer Elite und gemeinem Volke ist ein konstitutives Moment von Verschwörungsnarrativen. Um die Existenz eines geheimen Bündnisses zu belegen, werden eine Unmenge an disparaten (teils nur vermeintlichen) Fakten erzählerisch verwoben und es wird belanglosen Aussagen oder Gesten eine übermäßige Bedeutung zugemessen – man denke hier an die vielzitierte Merkel-Raute, die die ehemalige Bundeskanzlerin Deutschlands als Reptiloid oder Teil der Illuminati ausweisen soll. „Wo andere Zufall und Chaos sehen, entdecken Verschwörungstheoretiker einen perfiden Plan“ (Butter 2020: 15). Die narrative Darstellung des verschwörerischen Plans lebt davon, Komplexität von Akteurskonstellationen und Handlungsketten zu reduzieren, um Wirkungen eindeutigen Ursachen und Motiven zuordnen zu können. Nicht-intendierte Handlungsfolgen oder Zufälle haben in Verschwörungsnarrativen keinen Platz.

Die Funktion von Verschwörungsnarrativen besteht darin, einen Kontrollverlust zu kompensieren. Sie reagieren auf Krisen, indem sie aufgrund ihrer spezifischen Erklärungsschemata Handlungsmacht erzeugen (ebd., Kap. 3; Lamberty 2017: 73f.; Spitzer 2020: 199ff.; Zick/Küpper/Berghan 2019: 206ff.). Dementsprechend werden in der Psychologie „robuste Zusammenhänge [von Verschwörungsnarrativen; d. Verf.] mit dem Gefühl der Machtlosigkeit oder auch reduzierten Kontrolle über das eigene Leben“ (Imhoff 2020: 97) festgestellt. Derartige Narrative liefern eine Heuristik dafür, sich (wieder) souverän fühlen zu können. Sie stellen eine Wirkmächtigkeit der eigenen Handlungen in Krisenzeiten in Aussicht, da sie Kontingenzen und unkontrollierbare Zufälle eliminieren. Verschwörungsnarrative „stiften Sinn und betonen menschliche Handlungsfähigkeit“ (Butter 2020: 104), indem sie Schuldige klar benennen und Auswege aus Krisen skizzieren.

Mittels der Psychoanalyse lässt sich die Mentalität, die im Zusammenhang mit Verschwörungsnarrativen steht, genauer beleuchten. Im Folgenden konzentriere ich mich auf das intersubjektivistische Paradigma, weil es Konzepte bereithält, mittels derer die Brücke zu einem normativ gehaltvollen Begriff des Politischen geschlagen werden kann.

3 Intersubjektivistische Psychoanalyse der Verschwörungsmentalität

Das intersubjektivistische Paradigma lässt sich von der Annahme leiten, dass die psychische Realität bis in die tiefen unbewussten Schichten mit der Außenwelt verbunden ist. Dass „[d]ie Psyche selbst [...] intersubjektiv verfasst“ (Altmeyer/Thomä 2016: 7) und der Reifungsprozess dementsprechend interaktionistisch zu rekonstruieren ist, kann als paradigmatisches Leitmotiv gelten. Über die sukzessive Internalisierung frühkindlicher Interaktionserfahrungen bilden sich Selbst- und Objektbeziehungsmodelle heraus, die als generalisierte autonome Reaktionsmuster fungieren und die weiteren Interaktionen bestimmen. Die intrapsychische Struktur lässt sich demnach als nach innen gelagerte Beziehung zwischen einem Selbst und einem anderen begreifen, innerhalb derer sich die Heranwachsenden distanzierend oder affirmierend auf die Anforderungen ihrer Umwelt zu beziehen erlernen (Loewald 1986: 81ff.; Ogden 1992; Winnicott 2006).

Die Qualität der Beziehungen ist ausschlaggebend für die Entwicklung und beeinflusst, bis zu welchem Maße Menschen in der Lage zur Mentalisierung sind. Mentalisierung ist die Fähigkeit, zwischen eigenen Gefühlen und denen anderer unterscheiden und die eigenen Reaktionen auf Erfahrungen der Versagung ursächlich einordnen zu können. Die Grundlagen dieser Fähigkeit stellen jene Bindungen und Interaktionen dar, die als sicher erfahren werden und innerhalb derer Kleinkinder ihr Verhalten als etwas wahrzunehmen lernen, das die Reaktionen der Bezugsperson beeinflusst.

Ein gelingender Bildungsprozess der Psyche lässt sich demnach als die Voraussetzung dafür begreifen, die Wirklichkeit angemessen erfassen und darstellen zu können. Im Umkehrschluss heißt das, dass eine verzerrte Wahrnehmung der Realität in Beziehungen zwischen Individuen gründet (Altmeyer/Thomä 2016: 14; Fonagy 2002: 305f.; Grossmann 2002: 321, 326; Winnicott 1967). Da das Konzept der Mentalisierung die Fähigkeit fokussiert, Realität und eigene Bedürfnisse angemessen wahrzunehmen und zu beschreiben, hält es eine Antwort auf die Frage bereit, wieso Menschen auf Verschwörungsnarrative zurückgreifen. Die entsprechende psychische Disposition kann auf unzureichende Bildungsprozesse der Psyche zurückgeführt werden. Hier steht nun jedoch die gesellschaftlich bedingte Regression einer bereits ausgebildeten Mentalisierungsfähigkeit im Vordergrund.

4 Psychische und systemische Regression

Sowohl in der Psychoanalyse als auch in der Politikwissenschaft wird gegenwärtig auf das Konzept der Regression zurückgegriffen, um psychische und gesellschaftliche Phänomene analysieren zu können (Ermann 2023; Niesen 2023; Pflighthofer

2023). Es eignet sich, Prozesse auf der Mikro- und Marko-Ebene in einem gemeinsamen konzeptionellen Rahmen zu diskutieren, in dem Regressionsprozesse bereits ausgebildeter individueller Fähigkeiten auf überindividuelle Regressionsprozesse (et vice versa) bezogen werden können.

Mit Blick auf das politische System lassen sich verschiedene Regressionen skizzieren. So wird konstatiert, dass in Post-Demokratien zwar noch formale Partizipationsrechte existieren. Diese Demokratien seien jedoch eine leere Hülle, die von keiner demokratischen Kultur der aktiven und vor allem effektiven Teilnahme am politischen Prozess gefühlt werde (Crouch 2022). Der Eindruck, dass sie in Demokratien faktisch machtlos sind, verstärkt sich für Bürger*innen dadurch, dass etablierte demokratische Verfahren zunehmend scheitern, zu kollektiv verbindlichen Entscheidungen zu gelangen (Landwehr 2023).² Zum Scheitern der Verfahren, die den Einfluss des Souveräns, sprich der Bürger*innen sichern sollen, tritt eine Entdemokratisierung hinzu. Im Zuge der Corona-Pandemie wird deutlich, dass demokratisch nicht legitimierte Expert*innen einen – vor allem in Relation zum Wahlvolk – erheblichen Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen können (Bogner 2021). Zudem entfalten seit Jahrzehnten undemokratische Institutionen (Internationaler Währungsfonds, Weltbank) eine ungemeine Wirkung im Leben von Bürger*innen, die sie als massive Entmachtung erfahren (Manow 2020).

Derartige Krisensituationen, in denen sicher geglaubte Bindungen und Einflussbereiche erodieren, können die Mentalisierungsfähigkeit erheblich mindern. An die Stelle einer angemessenen Wahrnehmung von Politik und Gesellschaft tritt ein teils paranoides Weltbild. Im klinischen Sinne liegen psychotisch-paranoide Störungen bei Menschen vor, die davon ausgehen, jede*r stehe ihnen feindselig gegenüber, wohingegen ‚gesunde‘ Verschwörungsgläubige das lediglich von einigen (eingebildeten) Gruppen annehmen (Körner 2020: 393f.). Wer jedoch ein derartiges Narrativ für wahr hält, glaubt tendenziell auch an weitere und weist eine Verschwörungsmentalität auf, deren Ausprägung variiert (Lamberty 2017: 73). Dementsprechend lässt sich der Glaube an jene Narrative in divergierendem Ausmaß vielerorts nachweisen. Die wenigsten Individuen weisen dabei ein geschlossenes Weltbild auf, aber ebenso wenige lehnen die Möglichkeit geheimer Bünde vollständig ab (Imhoff 2020: 97).

2 Man denke hier an die Schwierigkeiten, sich in der EU auf eine gemeinsame Migrationspolitik zu einigen. Unabhängig davon, wie man zu den verschiedenen migrationspolitischen Positionen steht, überwiegt der Eindruck, dass nationalstaatliche Politik, die den Willen des Volkes auf EU-Ebene abbilden soll, wirkungslos ist.

5 Die Perspektive politischer Theorie Arendts

In dem hier vorgestellten Sinne lassen sich gesellschaftliche Erosionsprozesse als Gefährdung des reflektierenden Denkens begreifen. Ein zentraler Aspekt jener Prozesse besteht darin, „keinen Einfluss auf die Gesellschaft zu haben“ (Lamberty/Rees 2021: 286). Die dabei infrage gestellte Wirkmächtigkeit lässt sich mit einer Figur reflektieren, die im Denken Arendts als politische Freiheit gefasst wird. Diese realisiert sich im Vollzug einer intersubjektiv vollzogenen Gestaltung der gemeinsam geteilten Welt, in der Menschen die Erfahrungen des „Nicht-gezwungen-Werden[s]“ (Arendt 1994: 201; zudem Arendt 2007: Kap. 5) und der Einflussnahme machen. Da die mit dem Begriff der politischen Freiheit fokussierte „kommunikativ erzeugte Macht“ (Habermas 1987: 231), die gemeinsam geteilte Welt zu gestalten, kein Vermögen Einzelner ist, beurteilt Arendt die Anderen grundlegend positiv. Pluralität fasst sie als konstitutive Momente des politischen Raumes. Dieser Raum bilde sich spontan und ungezwungen durch den öffentlichen Austausch und Streit divergierender Meinungen und Interessen heraus (Arendt 1994: 206).

Für die hier verhandelten Überlegungen birgt Arendts Politikbegriff verschiedene Anknüpfungspunkte: Zum einen versteht Arendt die Erfahrung politischer Freiheit als motivationale Ressource (weiteren) politischen Handelns (Straßenberger 2005: 41ff.). Wer in den Genuss dieser Erfahrung gekommen ist, möchte sie nicht mehr missen, so ließe sich dieser Gedanke paraphrasieren und dahingehend fortführen, „dass niemand frei ist, der nicht aus der Erfahrung weiß, was öffentliche Freiheit ist“ (Arendt 1968: 326). Zum anderen hebt Arendt die Kontingenz politischen Handelns und die Pluralität des politischen Raumes hervor: Da niemand allein politisch handeln kann und die aus dem Handeln resultierenden Folgen nicht absehbar sind, jede geschichtliche Entwicklung rückblickend hätte auch anders verlaufen können, sind die Allmachtsphantasien, die Verschwörungsnarrative zum Ausdruck bringen, grundlegend infrage gestellt.

Dementsprechend steht die Realisierung politischer Freiheit der Erfahrung von Krisen und Kontrollverlust diametral entgegen und lässt sich als Korrektiv zu Verschwörungsnarrativen und -mentalität verstehen. Darüber hinaus können jene Erfahrungen politischen Handelns als Momente eines psychischen Bildungsprozesses fungieren, indem die Interagierenden eine andere als die für die Verschwörungsmentalität typische Prägung erhalten. Ebenso ermöglicht die Erfahrung von Kontingenz, Verschwörungsnarrativen zu widerstehen, blenden diese doch jegliche Kontingenz aus. Die Handelnden lernen, dass kein Individuum und keine Gruppe derart mächtig sein können, wie es entsprechende Narrative suggerieren.

Psychoanalytische Positionen bestätigen diesen Gedanken zum Schutz vor Kontingenz-Abwehr, Verschwörungsnarrativen und -mentalität. Zwar werden im „frühen Umgang mit dem Nicht-Vertrauten [...] Abwehrmechanismen und Wahrnehmungsstrukturen entwickelt, auf die später in Krisenzeiten zurückgegriffen

werden kann“. Aber „frühe Erfahrungen und Abwehrprozesse werden im Lichte aktueller Erfahrungen immer wieder nachträglich umgeschrieben“ (Brunner/Lohl/Winter 2018: 126), sodass Regressionsprozesse offen für Reversionen sind. Die die Erinnerungsspuren fort- und überschreibenden Interaktionen werden im psychischen Apparat internalisiert, verschiedene Bezugspersonen und -gruppen als innerpsychische soziale Instanzen aus- oder weitergebildet (Honneth 2000: 148; Honneth 2010: 256). Erfahrungen politischer Freiheit vermögen daher, die Psyche der Handelnden positiv zu prägen, insofern sie immun(er) gegenüber Verschwörungsnarrativen werden, da diese Erfahrungen auch im Erwachsenenalter wiederholt Handlungsmacht erzeugen und psychisch abzubilden vermögen.

Ausblick

Die hier vorgelegten Überlegungen ermöglichen, erneut über Formen der Institutionalisierung politischen Handelns nachzudenken, denn die Geschichte demokratischer Gesellschaften ist gewiss nicht an ihr Ende gekommen. Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse sowie die liberal-parlamentarische Demokratie lassen sich daraufhin befragen, ob sie in hinreichendem Maße politische Freiheit ermöglichen oder ob sie diese nicht gar unterminieren. In Anbetracht von Krisen- und Kontrollverlustererfahrungen scheint es plausibel, Partizipationsstrukturen im kapitalistischen und politischen System auszuweiten und diese Systeme auf diesem Wege grundlegend zu transformieren. Formen der Wirtschaftsdemokratie oder Räte-Modelle lassen sich als Möglichkeiten verstehen, Freiheit umfassender zu realisieren. Die Soziale Arbeit kann daran Anteil haben, indem sie insbesondere den Marginalisierten und Exkludierten hilft, Erfahrungen von Partizipation und Teilhabe zu realisieren.

Literaturverzeichnis

- Altmeyer, Martin; Thomä, Dieter (2016): Einführung: Psychoanalyse und Intersubjektivität. In: Altmeyer, Martin; Thomä, Helmut (Hrsg.): Die vernetzte Seele. Die inter-subjektive Wende in der Psychoanalyse. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 7–31.
- Arendt, Hannah (1968): Über die Revolution. München: Piper.
- Arendt, Hannah (1994): Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken. München: Piper.
- Arendt, Hannah (2007): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München: Piper.
- Baum, Markus (2023): Verschwörungsnarrative im Kontext von Krisenerfahrungen und Kontrollverlusten. Versuch einer politiktheoretischen Annäherung an (sozial-)psychologische, gesellschaftstheoretische und psychoanalytische Debatten. In: Grigat,

- Stephan (Hrsg.): Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart. Erscheinungsformen – Theorien – Bekämpfung. Baden-Baden: Nomos, S. 197–221.
- Bogner, Alexander (2021): Die Epistemisierung des Politischen. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Brunner, Markus; Lohl, Rolf; Winter, Sebastian (2018): Psychoanalytische Sozialpsychologie. In: Decker, Oliver (Hrsg.): Sozialpsychologie und Sozialtheorie. Band 1: Zugänge. Wiesbaden: Springer VS, S. 123–139.
- Butter, Michael (2020): „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.
- COSMO. Covid-19 Snapshot Monitoring (2022): Verschwörungsdenken. <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/topic/vertrauen-ablehnung-demos/30-verschwuerung/> [Zugriff: 17.08.2022].
- Crouch, Colin (2022): Postdemokratie revisited. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Decker, Oliver; Brähler, Elmar (2020): Alte Ressentiments – neue Radikalität. In: Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2020. Gießen: Psychosozial, S. 15–26.
- Ermann, Michael (2023): Regression – ein komplexes Konzept. In: Forum der Psychoanalyse 39, 3, S. 205–206.
- Fonagy, Peter (2002): Das Ende einer Familienfehde. Versöhnung von Bindungstheorie und Psychoanalyse. In: Bohleber, Werner; Drews, Sibylle (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse – die Psychoanalyse der Gegenwart. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 304–319.
- Grossmann, Klaus E. (2002): Vom Umgang mit der Wirklichkeit. Die Entwicklung interner Arbeitsmodelle von sich und anderen in Bindungsbeziehungen. In: Bohleber, Werner; Drews, Sibylle (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse – die Psychoanalyse der Gegenwart. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 320–335.
- Habermas, Jürgen (1987): Philosophisch-politische Profile. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hepfer, Karl (2017): Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft. Bielefeld: transcript.
- Honneth, Axel (2000): Objektbeziehungstheorie und postmoderne Identität. Über das vermeintliche Veralten der Psychoanalyse. In: ders.: Stationen einer Theorie der Intersubjektivität. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 138–161.
- Honneth, Axel (2010): Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie. Berlin: Suhrkamp.
- Imhoff, Roland (2020): Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. In: Institut für Demokratie und

- Zivilgesellschaft (Hrsg.): Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus. Band 8. Jena: IDZ, S. 94–103.
- Körner, Jürgen (2020): Über Verschwörungstheorien und ihre Anhänger. In: Forum der Psychoanalyse 36, 4, S. 383–401.
- Lamberty, Pia (2017): Don't trust anyone: Verschwörungsdanken als Radikalisierungsbeschleuniger? In: Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur, 5, 1, S. 80–91.
- Lamberty, Pia; Rees, Jonas H. (2021): Gefährliche Mythen: Verschwörungserzählungen als Bedrohung für die Gesellschaft. In: Zick, Andreas; Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz, S. 283–299.
- Landwehr, Claudia (2023): Regression und Erneuerung der Demokratie: eine psychoanalytische Perspektive. In: Niesen, Peter (Hrsg.): Zur Diagnose demokratischer Regression. Leviathan Sonderband 40. Baden-Baden: Nomos, S. 149–168.
- Loewald, Hans W. (1986): Psychoanalyse. Aufsätze aus den Jahren 1951–1979. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Manow, Philip (2020): (Ent-)Demokratisierung der Demokratie. Ein Essay. Berlin: Suhrkamp.
- Niesen, Peter (Hrsg.) (2023): Zur Diagnose demokratischer Regression. Leviathan Sonderband 40. Baden-Baden: Nomos.
- Ogden, T. H. (1992): The dialectically constituted/decentred subject of psychoanalysis. II. The contributions of Klein and Winnicott. In: International Journal of Psycho-Analysis 73, 4, S. 613–626.
- Pflichthofer, Diana (2023): Neues von der Regression? In: Forum der Psychoanalyse 39, 3, S. 207–218.
- Seidler, John David (2016): Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott bis zur Lügenpresse. Bielefeld: transcript.
- Spitzer, Manfred (2020): Pandemie. Was die Krise mit uns macht und was wir aus ihr machen. München: mvg Verlag.
- Straßenberger, Grit (2005): Über das Narrative in der politischen Theorie. Berlin: Akademie Verlag.
- Winnicott, Donald W. (1967): Mirror-Role of Mother and Family in Child Development. In: Lomas, Peter (Hrsg.): Predicament of the Family. London: Hogarth Press, S. 26–33.
- Winnicott, Donald W. (2006): Reifungsprozesse und fördernde Umwelt. Gießen: Psychosozial.
- Zick, Andreas; Küpper, Beate; Berghan, Wilhelm (Hrsg.) (2019): Verlorene Mitte, feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Bonn: Dietz.

Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico; Schröter, Franziska (Hrsg.) (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Bonn: Dietz.